

# Saale-Zeitung.

Zweimondrisjahrang.

Bezugpreis

Mit Halle Vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljähriger Bestellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M. monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 5882 des allg. Zeit.-Verz.

Hr. Dr. die Redaktion verantwortlich:  
Dr. Oswald Schulze in Halle.

(Hauptverbreitungsstelle mit Berlin, Leipzig, Magdeburg &c.  
Nr. 170.)

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum  
mit 20 Pf., solche aus Halle mit  
15 Pf. berechnet und in der Expedition,  
bzw. in den Anzeigen-Expeditionen  
Anzeigen-Expeditionen angenommen.  
Bekanntlich die Zeit 60 Pf.  
Echtlich wöchentlich einmal,  
Sonntags und Feiertagen einmal,  
sonst jährlich 10 Pf.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

Nr. 81.

Halle a. d. Saale, Freitag den 18. Februar

1898.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

**Berlin, 17. Febr.** Der Kaiser wird aus Veranlassung der  
am 28. d. M. in Washington eintrifft und auf der Rückreise  
einen kurzen Aufenthalt in Bremen nehmen.  
Nach Eingang der Transportschiffe von dem Unglücksfall,  
von welchem das amerikanische Panzerschiff „Maine“ im Hafen von  
Sobona betroffen worden ist, hat der Kaiser sogleich in einem  
an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichteten direkten  
Telegramm sein herzlichstes Beileid wegen des Unterganges des  
amerikanischen Kriegsschiffes und des Verlustes so vieler braver  
Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Marine aus-  
gesprochen. Der kaiserliche Botschafter in Washington ist gleich-  
zeitig angewiesen worden, in einer beim Präsidenten nach-  
zutragenden Audienz dieser trüben Teilnahme auch mündlichen  
Ausdruck zu geben.  
Von Weidlich sind für kürzlich die Nachrichten verbreitet worden,  
dass auf der dortigen kaiserlich deutschen Botschaft eine Anzahl  
höherer preussischer Offiziere ihre Karten hätten abgeben wollen,  
um auf diese Weise eine Kündigung gegen die Vereinigten Staaten  
von Amerika ins Werk zu setzen. Die „Nordd. Allg. Zig.“ ist  
zu der Erklärung ermächtigt, dass diese Nachricht jeder Ver-  
günstigung entbehre.

Polizei und Abgeordnetenhaus.

**Aus Berlin, 17. Februar,** schreibt man uns: Herr von  
der Rede, seine Leute und die prächtige Polizei sehen heute  
auf dem Aufgange, und das Urtheil, das die Öffentlichkeit  
und ein Teil der Abgeordneten über sie fällt, war ein geradezu  
vernichtendes. Die heutige Debatte hat einerseits bewiesen, dass  
die Zustände auf dem Gebiete der polizeilichen Liebergriffe in  
der That einfach inakzeptabel sind, und andererseits, dass das  
augenblicklich am Ruder befindliche Ministerium weder den  
festen Willen noch die Fähigkeit hat, einen durchgreifenden  
Wandel zu schaffen. Diesmal war es in dankenswerther Weise  
die nationalliberale Partei, die den Griff in das Wespen-  
neist hat. Dr. Sattler brachte die polizeilichen Missethaten  
auf die persönliche Freiheit mit der nötigen Energie und Nach-  
drücklichkeit zur Sprache. Ein unerwartetes Vorkommnis schloß  
sich daran an, ein Vorkommnis, das den Vorwitz lockerte, wie  
der deutsche Geist auch auf seine Leute hindurchgriffert ist  
und dort sich in die denkbar größte Form ungewandelt hat.  
Der Ober-Rath Lindig hatte die fräunliche Aufmerksamkeit,  
die nachher von Dr. Sattler mit Recht Andeutung und von  
Herrn v. Bismarck mit Recht Andeutung gemacht  
wurde, auf die Vergangenheit des unglücklichen, ge-  
misshandelten Fräulein Koppert ohne irgend welche  
zwingende Veranlassung zurückzuführen und einen wunder Punkt  
darin zu erörtern. Diese Ausführung erregte allenthalben  
die größte Aufmerksamkeit, und das Land darf erwarten, dass  
derjenige, der der wüthigen staatsmännlichen Distinktion und  
Detailtreue völlig ermangelnde Beamte heute zum letzten mal  
das Haus mit seiner Gegenwart besetzt hat. Herr v. B. redete  
war nicht viel glücklicher als sein Kommissar. Mit seinem ge-  
wohnten kalten Scharf verfuhr er, dass die Angelegenheit auf die  
Polizei übertrien werden, dass wir eigentlich die beste Polizei  
der Welt hätten — diese Ausführung zeigte fast wie ein Hohn-  
stinken! — und dass die politische Polizei einer Reorganisation  
nur nach der Richtung einer besseren Auswahl der Beamten  
bedürfe. Die übrige Polizei dagegen muss nach dem Wunsch  
des Ministers eine bessere Vorbildung und eine bessere Besol-  
dung erhalten. Einer Reform an Haupt und Gliedern, die die  
letzten Ereignisse als unumgänglich erwiesen haben, wider-  
strebt also die Staatsregierung mit allen Kräften. Kleine  
Parlamentarier sind das einzige, was dieser Minister, der  
wichtige Nachfolger eines Koller, erlirbt, um die  
schweren Liebelände leichtig zu verkleinern. Es war  
charakteristisch, dass Herr v. B. sich, mit seinem Verständnis  
für die Situation, nicht gegen die schlecht informierten und un-  
ausgebildeten Schulkollegen, sondern gegen — die Sonntagstube  
vorging, die zu der Ueberbürdung der Beamten ihr Gut Theil  
beitrage. Dagegen brachten die Abgeordneten W. und  
Träger ein außerordentlich reichhaltiges, vernichtendes  
Material gegen die heutige Polizei herbei, wobei der erste  
sich namentlich gegen die ganz beschränkten Angriffe des Ministers  
auf die Presse wandte und dieser mit vollem Recht seine An-  
erkennung über ihre trotz des Grades der Dinge und der Ver-  
dröhung der persönlichen Freiheit maßvolle und besonnenen  
Haltung ausdrückte. Vom Centrum war es der Abg. Forster,  
der in wirksamer Darstellung und mit aller Schärfe den An-  
lagen über die polizeilichen Liebergriffe beitrug. Die Schwäche  
der Regierung aller Anklagen gegenüber war unverkennbar, und  
Herr v. B. redete konnte seinen vielen moralischen Niederlagen  
eine neue hinzugeben.

Bei einem späteren Anstöße hielt der sächsische Präsident  
v. Koller eine wirksame, außerordentlich drastische Ver-  
nichtungsschreie gegen den preussischen Bureaucratismus, eine  
Rede, die einen durchaus liberalen Geist athmete, eine Rede,  
wie man sie aus konservativem Munde selten oder nie zu hören  
bekommt. Früher sprach der Abg. v. M. ein Aermelwalbe in  
dem hier angehängten Töne des gelinden Menschenverstandes,  
der Abweisung vor dem bureaukratischen Joch, und Herr  
v. Koller hat durchaus das Zeug, des verstorbenen Kollers  
Nachfolger zu werden. Solche konservative lassen wir  
mit schon gefallen! Der Herr Minister jog es vor, gegenüber  
dem kollerischen Geist und Willig sich in Schweigen zu hüllen.  
Minister brachte Abg. Dr. C. als die Bildschmeier Land-  
ratschaffere zur Sprache. Der Minister erwiderte mit drei  
Worten, dass die Beamten ihre Justifikation erhalten hätten.  
Minister wollte der Präsident v. K. redet vertragen und eine  
Wendigung andrängen. Aber Koller, Schmidt-War-  
burg und Sattler verweigern sich energisch gegen diese Wächter,  
und der Plan des Präsidenten wurde vereitelt, da selbst  
mehrere konservative gegen seinen Vorschlag wirkten. Die

Debatte wurde insoweit fortgesetzt, aber nach einer Polen-  
rede doch für heute geschlossen.

Parlamentarierisches.

**Aus Berlin, 17. Febr.,** schreibt man uns: Die Debatte  
über die Postdampfer-Subventions-Vorlage wurde  
heute im Reichstage noch nicht zu Ende gebracht. Graf  
Pobedonostz hielt es für nötig, seinen Kollegen v. Po-  
bielski, der namentlich eine recht schwache Begründung geboten  
hatte, beizupflegen und in andernfalls wichtiger Rede die Vor-  
lage im Feuerfeld zu begründen. Als Gegner sprachen die  
Herren Weiz (fr. Volksp.) und Wolfenbühr (Zep.),  
während Müller (Knd.) eine Veranschaulichung der Mittel-  
meerhäfen als conditio sine qua non forderte und Graf  
Lindburg-Strum vorbeschlösse zustimmte. Dr. Hahn hielt  
auch nicht minder die Gelegenheit für passend, die Lage der  
Schiffsoffiziere des „Norddeutschen Lloyd“ in die Debatte zu  
ziehen, um sie auf eine Anrechnung von Seiten des  
Reg. freilegen lassen. Morgen beginnt die Verhandlung  
des Mittelmeeres.  
Das Herrenhaus erledigte kleinere Angelegenheiten und  
vertrug sich dann auf längere Zeit.

\* Daran, dass der Geheimevize zum Schutze der Bau-  
handwerker dem Reichstage noch in der gegenwärtigen  
Session zugehen werde, ist nach dem „B.“ in keiner Weise  
mehr zu denken.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Privat-  
bezugs- und vorlag hat ihre Mittheilung abend bis auf den  
zurückgestellten 21. in erster Sitzung durchgesehen und mit der  
von nationalliberaler Seite beantragten Aenderung, dass das  
Oberverwaltungsgericht, nicht das Staatsministerium,  
zweite Instanz sein soll, angenommen. Ein Vertreter des  
Staatsministeriums hatte diese Aenderung für unannehmbar erklärt;  
sie wurde trotzdem mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, und die  
Kommission ist wie das Haus mit wohl daran festhalten. —  
Für uns ist das Gesetz namentlich in beiden Fassen unannehmbar.

\* **Wien, 17. Febr.** Der Landtag nahm in zweiter  
Sitzung einstimmig den Antrag betr. Abgaben an, um die  
für die ringer Industrie, besonders der weitverbreiteten Klein-  
industrie, den möglichen Vortheil von der durch Belegung von  
Klartischen veränderten Lage in Dassen zu verschaffen.

Verwaltung und Reichsbeschlüsse.

\* Nach dem vom Bundesrath gefassten genehmigten Geset-  
entwurf, betr. Aenderungen von Bestimmungen über das Post-  
wesen, soll das Porto für den frankierten gewöhnlichen  
Brief bis zum Gewicht von 20 g ein schließlich  
10 Pf., bei größtem Gewicht 20 Pf. betragen. Bei un-  
frankierten Briefen soll ein Zuschlagsporto von  
10 Pf. ohne Unterchied des Gewichtes des Briefes hin-  
zutreten. Dasselbe Zuschlagsporto soll bei unzureichend fran-  
kierten Briefen, neben dem Ergänzungsporto, angelegt werden.  
Der Reichspostamt soll ermächtigt sein, den Geltungs-  
bereich der Postbriefe auf Nachbarorte aus-  
zudehnen, die durch den Verkehr eng verbunden sind. Diese  
Herabsetzung der Gebühr ist auch für Berlin und seine Vor-  
orte beschloß. Ferner soll das Postregal, betreffend  
die Besondereung, geschlossen werden, auch auf  
Briele Anwendung finden, die innerhalb ihres mit einer Post-  
anstalt versehenen Verbringensortes verbleiben.

\* **Rom, 17. Febr.** In der Berliner Presse wird ein ständiger  
Ausgang niedergelegt werden mit der Aufgabe, das Material,  
das durch die Reichsbeschlüsse durch Entscheidungen im Civil-  
prozess, welche die Presse angehen, durch den Strafverfallung  
gegen Redactoren u. den Verfassungen an die Hand gegeben  
wird, zu sammeln und zu sichten. Von Zeit zu Zeit wird dem  
Verline darüber Vortrag gehalten werden, und es wird im  
Anschluß daran beantrag, welche Schritte zur Abstellung der  
Wängel der Reichsbeschlüsse zu thun sind. Durch die ihm  
aufgelegten Verpflichtungen wird die ständige Ausübung des  
Verline „Berliner Presse“ zu einer Centralstelle für alle  
die Presse künftlich oder civiltärisch interessirenden An-  
gelegenheiten. Handelt es sich um gesetzgeberische Maßnahmen,  
welche die Presse betreffen, so wird dieser Ausschuss einlaude  
sein, auf Grund seines Materials einen Einfluss auf die Um-  
gestaltung der bestehenden Gesetze zu gewinnen.

Weltanschaulichkeiten.

\* Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 17. d. über das  
Verfahren bei der Einfuhr der aus Dänemark und  
Schweden-Norwegen auf dem Seewege eingehenden  
Vinder beschloß:

- 1. dass die nach dem 28. d. eingehenden Thiere ausnahms-  
los auf Quarantäne zu unterliegen und dass die dabei  
krank oder verdächtig befindlichen Thiere nach Anordnung  
eines vom Reichsanwalt zu bestimmenden Metzgers  
zurückzuweisen seien, und
- 2. dass die nicht verdächtig befundenen Thiere von  
dem in der Regel sechs bis acht Stunden und nur unter  
strenger Beobachtung, wie aus unzureichend-angenehme Schlach-  
tung zur Abkühlung in öffentlichen Schlachthäusern zuge-  
lassen seien.

Einige Angelegenheiten.

\* In Melefeld hat auf Anregung der dortigen Handels-  
kammer der Verein zur Wahrung geschäftlicher Interessen die  
Vorbereitung für die Einführung des Neuen Uhr-Aden-  
schlusses zu gewinnen gesucht. In einer öffentlichen Ver-  
sammlung wurde einstimmig beschloßen, vom 1. März ab die  
Kassen um 1 Uhr zu schließen und zu gleicher Zeit mit der  
Schließung der Kassen für aufgehoben. Anordnungen sind gefasst  
für die Uhranwärter, die bis 10 Uhr abends hielten. Um  
für alle Geschäfte freigegeben sind die Tage vor Sonn- und  
Feiertagen, je acht Tage vor Ostern und Pfingsten, sowie der

Monat December. Die Uebertragung der Durchführung des  
Beispruchs wurde dem Vorstande des Vereins übertragen.

\* Bekanntlich haben die Minister des Innern und des Kultus  
Infolge einer Beschwerde Recht darüber erörtert, welche  
Verbindlich es mit der Behandlung habe, dass sich in Münster-  
lande ständliche Krankenkassen in Westf. der  
Kassen-Gemeinden befänden. Ueber die Veranlassung zu  
diesem Vorhaben berichtet nun der „Westf. Anzeiger“ an  
Mietelen bezieht sich Jäger der Wunsch nach einem Kranken-  
haus. Verschiedene katholische Mitglieder der Gemeinde hatten  
vor ihrem Tode in letztwilligen Verfügungen einem in Mietelen  
zu errichtenden Krankenhaus Zuwendungen gemacht, ohne daß  
in einzelnen Fällen dieser letztwilligen Vor, ob die politische oder  
die kirchliche Gemeinde Mieten in Zuwendungen für den  
gedachten Zweck erhalten solle. Deshalb schloßen die beiden  
Gemeinden ihrerseits einen materiellen Vergleich, wonach die  
politische Gemeinde die fraglichen Vermögenshöfe als der kirch-  
lichen Gemeinde zugehörend anerkannte, die kirchliche Gemeinde  
sich dagegen verpflichtete, ein Krankenhaus nach näherem, im  
Vergleiche angelegten Bestimmungen zu errichten. Dieser Ver-  
einigung wurde von der kirchlichen Aufsichtsbehörde bestätigt.  
Die königliche Regierung aber verlagte ihre Genehmigung, weil  
die Krankenkasse nicht zu den eigentlichen Aufgaben der Kirche  
gehöre. Die hierüber von den Vertretern der Kirchengemeinde  
geführte Beschwerde wies der Kultusminister zurück.

Heer und Marine.

\* **S. M. S. „Geyer“** ist am 16. Febr. in Porto Cabello  
(Venezuela) angekommen und wollte am 22. Febr. wieder in See  
gehen.

## Brennfelder Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 17. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Herr v. Hammerstein, Herr von der  
W. & C., Dr. v. M. & C. u. a.  
Die zweite Beratung des Entwurfs der Forstverwaltung  
wurde fortgesetzt bei den haneuten Ausgaben, Position:  
„Materielle Verwaltung und Betriebskosten“.  
Auf eine Anfrage des Abg. v. Heidebrand (kon.) erwidert  
Oberforstmeister Donner, daß nicht entgegenstünde,  
Verbindlichkeiten durch künftliche Forstbeamten lasten zu lassen.  
Es sche auch nichts im Wege, daß nicht bloß Forstbesitzer  
dazu verwendet würden, sondern daß auch noch eine gewisse  
Portion von Beamten aus erfolge.

Abg. v. Heidebrand (kon.) hat sich nach einer Entschuldig-  
ung des Oberverwaltungsgerichts in Städten und Landgemeinden  
ohne Mithilfe und kollektive Gemeindevertretung die Bürger-  
meister allein die Zugabgaben vergeben können.  
Oberforstmeister Donner erwidert, daß eben nach der Ent-  
schloßung des Oberverwaltungsgerichts diejenigen als Gemeinde-  
besitzer im Sinne des Sachverständigen anzusehen seien, die an  
der Spitze der Gemeinde stehen. Im Uebrigen werden  
immer mehr kollektive Gemeindevertretungen eingeführt.  
Abg. v. Heidebrand (kon.) befragt, daß das Widbichden-  
gelebe den kleinen Bauer nicht genügend schütze. Heidebrand  
einige Fälle im Bodeheim an.  
Oberforstmeister Donner erwidert, daß diese Fälle nicht  
zu seiner Kenntnis gelangt seien, wenn dies geschehen wäre,  
würde er schon für Abhilfe gesorgt haben.  
Das Kapitel wird bewilligt.  
Das Ordinarium des Forstwesens wird ohne weitere Debatte  
bewilligt.

Das Extraordinarium wird ebenfalls ohne Diskussion bewilligt,  
ebenso die Entschloßung betreffend den Verkauf von Wohnungen von  
Domänenbesitzern und aus dem Verkauf von Domänen und Forst-  
grundstücken.  
Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs des Ministeriums  
des Innern.

Bei den Einnahmen, Titel, Beiträge der Gemeinden zu den  
Kosten der königlichen Polizeiverwaltungen“ bringt  
Abg. v. Heidebrand die folgenden Liebergriffe der Polizei,  
namentlich was die ungebührliche Beschäftigung von Personen  
anlangt, zur Sprache. Heidebrand erwidert den Fall Köppen und  
den Fall in Köln. In Köln habe man bereits eingesehen, daß  
die Sittenpolizei reformbedürftig sei und habe eine Reorganisa-  
tion dieser Polizei in Angriff genommen. Heidebrand fragt den  
Minister, welche Maßregeln er zu treffen gedächte, damit in  
diesem Falle Köln mit ungebührlichen Beschäftigungen, Besatz  
Gehemath Lindig erwidert, daß in dem Fall Köppen ein  
Liebergriff der Polizei nicht vorlag, man könnte dem Beamten  
höchstens einen Vorwurf machen, daß er nicht alle Mittel  
benutzt habe, um sich Anstand zu verschaffen. Daß in Köln  
eine Reorganisation der Sittenpolizei vorgenommen worden sei,  
ist nicht richtig, es seien den Beamten nur die bereits  
bestehenden Vorschriften wieder eingehüllt worden.  
Minister Herr v. d. Berge: Das polizeiliche Liebergriffe vor-  
kommen, ist nicht zu bestreiten; sie werden nicht aufhören, so  
lange man nicht menschenliche Unvollkommenheit aus der Welt  
schaffen kann. Es ist aber nicht richtig, daß die Zahl solcher  
Liebergriffe eine besonders große sei. Es steht seit Jahren relativ  
auf dem gleichen Niveau. Wenn wenig richtig ist, es daß von  
seiten der ständlichen Polizeibeamten mehr Schaden zu entstehen  
als seitens der kommunalen. Ich bedauere denartige Liebergriffe  
auf das äußerste; ich habe aber leider in der Kritik der Presse  
dienliche ruhige Beurtheilung vermisst, die selbst ein so viel ge-  
häßtes und doch immer so viel beehrtes Institut wie die  
Polizei sich für in Anspruch nehmen müßte. Die Presse operirt  
mit diesen Fällen häufig mit unrichtigen Behauptungen und  
leider nicht immer die Ehrlichkeit, ihre Angaben zu berichtigen,  
wenn sie erkennen, daß sie falsch sind. Am meisten muß ich mich  
dafür beklagen, daß ganz unzulässige Wädhigkeiten von einzelnen  
sehr beklagenswerthen Liebergriffen auf die Unzulässigkeit des  
ganzen Instituts gezogen werden. Nach den Darstellungen der  
Presse möchte man meinen, daß man auf der Polizei nur über  
Mittel und Menschenverstand vertrieben wäre. Ich behaupte, daß in keinem  
Staate der Welt der Schand der persönlichen Freiheit so gewähr-  
leistet ist wie bei uns. (Lachen folgt.) Ich betrachte diesen  
Schand als eine der wesentlichsten Grundursachen eines Kultur-  
rückfalls. Dieses Waldstum werde ich stets hochhalten.  
Dieses Material der Polizeibeamten ist im großen und ganzen gut. Aber  
dieses geht es an, daß die Beamten höher sein könnten.  
Ich will nicht sagen, daß es in diesen Jahren eine Verbesserung  
beobachtbar. Allerdings muß sich auch die Beamten des  
Bürokratismus ändern, das den Schulenten niemals befehlet. Das







sagen, daß die Handreichung in den politischen Verhältnissen sehr  
Sachpolitik treiben. Müge alles werden, was die  
Verfassungsmäßigkeit in Rechte der Bevölkerung nicht ge-  
schänkt werden. Keiner beschwert sich darüber, daß die öffentlichen  
Verhältnisse der Fortschritt und dem Verkaufspolitischen Druck-  
schriften Schwierigkeiten in den Weg legen. Man verbiete den  
Beamten die Teilnahme an politischen Vereinen unter dem Vor-  
wand, diese würden den sozialen Beziehungen unter den Bür-  
gern nicht der Fall, bevor sie die sogenannte Sozialversicherung der  
Handwerker in der Provinz. Den Beamten müßte die Teil-  
nahme an diesen Vereinen verboten werden. Keiner führt ferner  
Ange darüber, daß die Beamten in der Provinz hohen  
sozialen Feiertage, wie z. B. den Frohnleichnamstag  
nicht beachten und auf solche Tage  
wider treten. Wenn die Beamten nicht hätten, Verhandlungs-  
termine ebnen.

Kluffer des Innern **H. v. D. Nieke** bezieht, daß in der  
Provinz Polen teils der Beamten verfassungswidrig gehandelt  
werde. Er erklärt, ohne weiteres nicht auf die einzelnen Be-  
schwerden eingehen zu können, werde aber den einzelnen Bürgern  
näher treten. Wenn die Beschwerden begründet seien, werde er  
Abhilfe schaffen.

Hierauf bezieht sich das Haus auf Freitag 11. Ur.  
Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Etats des  
Reichsamts des Innern.  
Schluß 4 1/4 Uhr.

### Der Prozeß Jola.

Die für den Generalfeldmarschall eintretenden pariser Blätter sehen  
als das Hauptergebnis der Verhandlung im Jola-Prozeß  
den Mittwoch die Rede des Generals Pellieux hervor,  
welche im ganzen Wege einen mächtigen Widerspruch  
werde. Die Jola freundschaftlichen Journale verurteilen sehr  
scharf das als unbilligste Minderheitsurteil, auf die Ge-  
schworenen Einwirkung machen zu wollen, indem er die Campagne  
zu Gunsten der Revision des Prozesses Dreyfus als Vor-  
bereitung zu künftigen Niederlagen darstelle. Die Revision  
des Prozesses Dreyfus löst sich übrigens immer weniger  
auf. Am Mittwochabend vom Donnerstag sollte bereits  
Justizminister Willard mit, daß E. Hevenet und Variez in  
Senat über Unregelmäßigkeiten zu unterrichten be-  
absichtigen, die 1894 im Prozesse Dreyfus begangen worden  
seien. Willard wird im Senat beantragen, die Interpellation  
bis nach Verhandlung des Prozesses Jola zu vertagen. Wie  
der Justizminister weiter mitteilte, bezogen die Inter-  
pellanten es als eine Ungleichheit, daß am 23. Dez. 1894  
dem Kriegserzählungsgenossen Schriftstellers unterbreitet  
worden sein, die wie weder dem Angeklagten Dreyfus noch  
seinem Verteidiger Demange mitgeteilt habe. Mit der wohl  
unvermeidlichen Erörterung dieser Interpellation ist das Ge-  
schäftlich gebrochen und Jola's Absicht im wesentlichen  
erfüllt. — Der Prozeß selbst nahm am Donnerstag folgenden  
sensationalen Verlauf:

Der Saal ist wieder überfüllt. Abvokat Clemenceau be-  
antwortet, der Gerichtshof müsse anordnen, daß das im Kriegs-  
ministerium befindliche Original des Vorderans befragungst  
werde. Der Präsident erwidert, das sei unmöglich. Cle-  
menceau bringt entsprechende Anträge ein. Hieran wird  
Banc Braxant nochmals vernommen. Zeugnis bekräftigt die Inter-  
pellation der ihn von der Verhörschlichter gestellten Fragen  
neuerdings, daß die Schrift des Vorderans die des  
Major's Gierchow sei. Diefelbe Versicherung gibt Zeuge  
bezüglich des Briefes ab, in welchem das Wort „Man“ vor-  
kommt. „Ich behaupte nicht nur“, sagt Zeuge, daß Gierchow  
den Brief geschrieben, sondern ich behaupte auch, daß er ihn  
nicht nur einmal in beiden geachtlichen Formate geschrieben  
worden, weil der Brief von Gierchow in einem ganz besonderen Augen-  
blicke seines Lebens geschrieben worden ist, in einem Augenblicke  
lebhaftester Überzeugung, in einem Augenblicke, da Gierchow  
zweifellos gleichsam wahnsinnig war. Jeder Federzug ist von  
der Hand Gierchow's, und ich weite darauf, daß kein Exzerpt  
mit dem Original übereinstimmt. Dann wird wieder der  
Schreibstüberverständliche Conard vernommen;  
dieselbe Art. „Es handelt sich um zwei, von einander  
verschiedene Akten, die erste derselben von anderen Sachver-  
ständigen, als mir, anvertraut, ich bin also nicht in stande zu  
antworten.“

Der nun benannte Sachverständige Barinard erklärt,  
um ein Gutachten abzugeben, bedürfte er des Originalbriefes,  
den das vorliegende Schriftstück, das scheinbar falsch ist, in  
dem von „Sigaret“ veröffentlichten Facsimile falsch reproduziert.  
Labori: „Wenn, wie wir behaupten, dieser Brief authentisch  
ist, so müßte Gierchow und der Generalist selbst das größte  
Interesse daran haben, den Beweis zu liefern, daß er von keinem  
sonstigen Schriftsteller geschrieben worden ist. Warum müge uns  
das Original dieses Briefes, der in seiner Weise die Handver-  
schreibung besitzt, zeigen.“ Clemenceau schießt sich den  
Forderungen seines Kollegen, der Präsident erwidert aber,  
er habe darüber bereits entschieden.

General Pellieux wird wieder aufgerufen und von Cle-  
menceau gefragt, ob es sich seinen Meinung nicht im In-  
teresse der Wahrheit, die Aufklärung darüber zu schaffen ob — in  
oder nein — Gierchow den Aktenregister nicht habe.  
Pellieux: „Ich bin durchaus der Ansicht der Verteidiger.  
Es gibt nicht einen Offizier, der darüber anders denken könnte,  
als ich, obgleich das Schriftstück in seiner Beziehung zur  
Dreyfus-Angelegenheit steht.“ Labori: „Mein Herr Schrift-  
steller ist aber ein höchst zuverlässiger moralisches Element.“  
Pellieux erzählt darauf, unter welchen Umständen das frag-  
liche Schriftstück in seine Hände gefallen ist. Von Gierchow-  
Kamerade habe er erfahren, daß Frau Bonchon im Briefe für  
Gierchow sehr kompromittierende Briefe lie. „Ich habe nun“,  
erklärt Pellieux, eine rechtliche Weisungnahme vornehmen  
lassen. Die Regel und in Gegenwart von Frau  
Bonchon erbrochen worden; Gierchow befindet sich  
Schreiber des Briefes zu sein. Ich habe den Brief  
darauf von Sachverständigen untersuchen lassen, die  
erklärt haben, es liege eine Fälschung vor. Die Sach-  
verständlichen haben ihren Bericht schriftlich abgefaßt, der Bericht  
muß in den Akten des Untersuchungsrichters Verbleiben sein.“  
Labori: „Ich hoffe, daß dieses Schriftstück bekommen  
werden.“ Präsident: „Der Kriegsminister wird um meine  
Genehmigung erucht werden; morgen werden Sie die Antwort  
des Kriegsministers erhalten.“

Es folgt nunmehr die Rede des Professors an der  
Ecole des Chartes und Mitgliedes des Institut de France,  
Giry. Derselbe macht die Auszüge, die er nach und nach  
Schrift Gierchow's mit dem Vorderans seit aller Zeit anfertigen  
lassen. „Wenn auch an der Ecole des Chartes keine Vorlesungen  
gehalten werden zur Ausbildung von Schreibstüberverständlichen,  
so werden die Hörsäle doch wenigstens inwieweit über die Methode  
der Schreibstüberverständlichen unterrichten, um sich gegen einen Ver-  
fälschung zu schützen. Als Jola zu mir kam, um mich zu erfragen,  
wie die Sachverständigen die Auszüge, die er nach und nach  
von den Schriften machte, zu deren Prüfung er mich aufforderte,  
nahm ich diesen Antrag an.“ Giry verheißt nicht, daß bei der  
ersten Prüfung gewisse Einzelheiten ihn etwas verwirrten; die  
späteren Beobachtungen machten ihn aber vollkommen sicher. Der  
Zeuge gibt eine wissenschaftliche Beschreibung und formuliert  
sein Gutachten betreffs des Briefes, daß die Schrift im Vorderans  
eine fälschende, natürliche, die Schrift des Vorderans eine  
weidungsvorne, daß es also nicht, wie man behauptet  
habe, eine Fälschung ist. Jola (einleitend): „Und vierzig sehr  
bedeutende Persönlichkeiten heilten diese Überzeugung.“

Wenn wir sie für den Augenblick nicht hierher rufen, so  
geschick es, um den Gerichtshof und den Geschworenen nicht zu  
viel zu zuzumuten.“ Giry: „Ich will nicht behaupten, daß  
Gierchow das Vorderans geschrieben hat, denn ich habe meine  
Untersuchung nicht im Original angestellt; aber ich habe die  
moralische Überzeugung, ohne zu absoluter Sicherheit gelangt  
zu sein. Die Schrift Gierchow's ist im wesentlichen eine  
Handverfälschung; sie enthält eine Anzahl ganz besonderer Eigen-  
thümlichkeiten.“

Dr. Gierchow, Direktor der „Revue Scientifique“, der die  
Schriften geprüft hat, kommt auf Grund physikalischer Schluß-  
folgerungen dazu, daß die Schrift im Vorderans die Schrift  
Gierchow's ist. Die Identität ist vollständig.  
Nach Beendigung dieses Zeugnisses trat der Präsident: „Man  
lasse den Oberst Picquart kommen.“ (Unstille Bewegung.)  
Oberst Picquart tritt vor. Labori: „Haben Sie die ge-  
richtlichen Verhandlungen in extenso gelesen?“ Zeuge: „Ja.“  
Labori: „Wollen Sie uns danach sagen, was Sie über die  
Wichtigkeit der im Vorderans bezeichneten Schriftstücke ab-  
urteilen?“ Picquart: „Ich werde hierüber nicht sprechen,  
wenn nicht vor dem General Pellieux darüber gesprochen hätte.  
Ich werde aber, da wir hier eben vor der Juris sitzen, in deren  
Interesse reden; ich bitte jedoch inländisch, daß man das, was  
ich sage, nicht falsch annehme. Nun wohl! Was die Frage dieses  
Vorderans betrifft, so glaube ich genügend qualifiziert zu sein,  
um Ihnen meine Meinung mitteilen zu können. Ich habe mich  
während dieses Zeugnisses (Bewegung). Ich glaube folglich  
sagen zu können, daß man die Wichtigkeit der darin an-  
geführten Thatsachen übertrieben hat.“ Picquart  
geht hieran den Inhalt des Vorderans durch und  
sagt: „Es fragt sich, ob Gierchow diese Auskünfte haben  
konnte.“ Picquart: „Das ist die Frage, um die es sich  
handelt.“ Picquart antwortet: „Gierchow hat sich zweimal  
nach dem Feuerwerk und ein drittes mal auf seine Kosten  
nach dem Lager von Châlons begeben. Da sagte mir ein  
Offizier: Gierchow fragte mich eines Tages, ob mir etwas über  
die Mobilisation der Artillerie bekannt sei. Was wollte er?  
Nicht, er fragte mich, ob ich ihm die Besetzung der Artillerie  
sagen könnte.“ Zeuge: „Ich habe nicht,“ sagt Picquart, „daß  
Gierchow das Vorderans angefertigt hat; das weiß ich  
nicht. Aber ich sage nur, daß er hätte anfertigen lassen  
sollen, da er über die darin enthaltenen Notizen genügend  
orientiert war.“ Picquart geht hinzu, er sei bereit, bezüglich der  
Erklärungsbücher Erklärungen abzugeben; er müsse aber  
hierzu von Gierchow für einige Minuten den Aus-  
schluß der Öffentlichkeit verlangen. Präsident: „Wir  
wollen gleich sehen,“ fordert die Juris. Pic-  
quart: „Jemand sagte mir, daß Gierchow immer bei  
sich zu Hause Dokumente aufbewahrt lieg. Dazu  
wurde er Major und hatte einen Sekretär zur Seite. Inzwischen  
ist es zum letzten Augenblicke die Hoffnung geblieben, in dem  
Vorderans etwas in Beziehung mit dem Brief Gierchow's  
nicht der Urheber des Vorderans zu sein. Diese Hoffnung hatte ich  
als ich die Bemerkung darin las: „Ich reise jetzt in den  
Walden.“ Ich fragte mich, wie es möglich, daß ein Major im Frühjahr  
zu den Walden abreisen könnte. Gewöhnlich sind es zu dieser  
Zeit nur die Botenposten und nicht die Majors, die sich zu  
den Walden begeben. Ich verkehrte mit dem Hauptmann des  
78. Regiments von 1878 bis 1880, in dem Zeitpunkt, da  
eingetragen, daß Gierchow an den Walden verweilend  
war.“ (Bewegung.) Nach weiterer Analyse des Inhalts des  
Vorderans schließt Picquart mit der Behauptung, daß Gierchow  
insolange war, die in dem Vorderans angeführten Thatsachen  
zu kennen.“

Hierauf erklärt General Pellieux das Wort zur Erörterung.  
Dieser sieht aus, er habe über das, was er mit Bezug auf das  
Vorderans bereits gesagt habe, seine weiteren Bemerkungen zu  
machen. „Die Geschworenen“, sagt er, „werden zwischen meiner  
Anfrage und derjenigen des Oberst Picquart die Entscheidung  
zu treffen haben. Hierbei wird ein Generalisoboffizier  
H. Generalisoboffizier, bevor er sich über die Ergebnisse der  
in dem Vorderans enthaltenen Nachträge und Auskünfte aus-  
sprechen können. Was ich sagen kann, ist, daß die Schriftstücke  
geliefert worden sind und daß es nicht Gierchow ist, der sie  
geliefert hat.“ — General Giry leinert sich erklärt, daß die  
Bremse in 1890 Gierchow's Hand geschrieben sei, die über-  
haupt keine technische Angelegenheiten betrafen. Gierchow  
offiziere bekannt sein kann, und sagt: „Ich erkläre für  
meinen Theil, daß ich dieses Schriftstück nicht kenne und es niemals  
gesehen habe (Bewegung). Was den Plan bezüglich der mit  
der Deduktion der Grenze beantragten Truppen betrifft, so  
ist auch dieser nun Gegenstand einer gemeinsamen Aufklärung, und  
ein Generalisoboffizier, der über die davon vorzunehmenden  
Veränderungen kennen. Das geheime Schriftstück über Wabagassart  
wurde im August 1894 für den Minister hergestellt; auch dieses  
war ganz außerordentlich geheim. Was schließlich die neue  
Artilleriebeschreibungschrift angeht, so scheint es, daß  
diese auch ein Verleumdungswort kennen konnte. Was die  
Schritte der Untersuchung betrifft, die welche Oberst  
Picquart in Beziehung angeht, so weiß ich, daß die von ihm  
erlangten Auskünfte negativ waren; der Oberst hat es  
nicht gesagt.“ — Oberst Picquart bemerkt hieran: „Ich habe  
nicht die Offiziere ausgefragt, sondern nur einen Offizier und  
nicht mehr.“

Nunmehr entfällt die Debatte über den Zeitpunkt,  
an welchem das Vorderans geschrieben sein soll. Während  
Picquart in 1890 bekannt ist, so ist die Mitteilung des  
Generalisoboffiziers, letzter der Ansicht, er habe, was der  
Generalisoboffizier, das es von August stammen  
müsse. Abvokat Labori weist hier darauf hin, daß in der  
Anfragezeit gegen Dreyfus der Zeitpunkt April als Be-  
weisgrund gegen den Verurteilten von der Juris  
nicht vorwurde. (Bewegung.)

Picquart sagt weiter aus: Die Erklärungen, die Ihnen  
suchen General Giry gegeben hat, enthielten gerade dasjenige,  
um dessen willen ich den Ausspruch der Öffentlichkeit  
verlangt hatte. Ich habe also nichts mehr hinzuzufügen.“  
Labori fragt Oberst Picquart, ob er vom Kriegsminister dazu  
bestimmt war, den Verhandlungen im Prozesse Dreyfus zu  
folgen. Picquart erwidert, er könne darauf nicht antworten.  
Giry, ebenfalls befragt, erklärt, die Akten der Militär-  
Dreyfus nicht zu sprechen, Labori repliziert: „Nun wohl!  
Wenn dies nicht der Fall war, mögen der General oder der  
Oberst meine Behauptung widerlegen.“ (Schweigen auf beiden  
Seiten.) Eine lange Erörterung knüpft sich hieran an  
die Frage, ob es für einen Infanterie-Offizier  
möglich ist, sich von dem im Vorderans enthaltenen  
Kenntnis zu haben. Nach General Giry's Ansicht  
sowie dies nur bei einem zum Generalstab kommandierten  
Offizier der Fall sein, welcher bereits die zweite, dritte oder  
vierte Aufstellung vertritt habe. Picquart erwidert, daß, wenn  
dem so sei, ein kommandierter Offizier viel wichtiger Auskünfte  
gegeben haben würde, als diejenigen im Vorderans, namentlich  
würde er das haben sagen können, was wir über die fremden  
Armeen wissen.

Picquart fragt die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederanfrage  
der Sitzung legt General Pellieux: „Ich bitte ums Wort.“  
(Senation.) Der General tritt aufschließen an die Schranke vor  
und sagt: „Was jetzt haben wir uns innerhalb der Geschwin-  
digkeit gehalten; da aber die Verhandlung von den Stellen in dem  
Berichte des Majors d'Armedeuille, gesprochen hat, so werde  
ich die wichtigsten Worte des Obersten Giry wiederholen:  
„Man will Gierchow; nun zu dem!“ (Bewegung.) An dem Zeitpunkt  
der Interpellation Caffin hatte man in dem Kriegsministerium  
den absoluten Beweis von der Schuld des Hauptmanns Dreyfus.  
Dieser Beweis hat sich erhalten. Danach ging uns ein Major  
zu, welches folgendes hat zu sagen: „Nun wohl! Man hat  
Verdächtigungen, welche wir mit diesen Worten hatten.“ Diese Not-  
izen nicht unterzeichnen; sie war von einer Wissen-

farie begleitet, auf der sich ein vereinbartes Wort befand  
und zwar folgende, wie auf dem General  
Hofmeister wird die von mir berichtete Thatsache bestätigt.“  
(Beifall.) — Abvokat Labori sagt: „Das ist eine  
absolut neue Thatsache, die in die Verhandlung gekommen  
ist.“ General Pellieux verlegt: „Sie haben doch den  
Bericht des Kommandanten d'Armedeuille gelesen, über den  
unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde.“ Labori:  
„Das ist kein Schriftstück, das einen Wert hätte und einen Be-  
weis bildet, so lange es nicht zur Verhandlung gezogen worden  
ist.“ Der Verteidiger fährt fort: „Ein erstes geheimes  
Aktentstück hat die Verurteilung Dreyfus herbeigeführt, ohne  
daß darüber verhandelt worden ist und ohne daß es von dem  
Generalisoboffizier und dem Verteidiger bekannt war. Es existiert also  
jetzt ein zweites geheimes Aktentstück, warum sollte man  
es nicht zur Verhandlung bringen? Die Aufregung des Landes  
wächst und wird dauernd, und wir haben das Recht, volles Licht  
zu verlangen, und was man auch sagen mag, die Revision  
des Dreyfusprozesses wird sich nicht ummeßeln lassen.“  
General Pellieux antwortet: „Nun wohl, ich bitte, sich an die  
Verhandlung dieses Schriftstückes zu halten, und wenn Dreyfus  
schuldig ist, werden wir uns freuen und alle werden wir unsere Arbeiten des Friedens  
oder des Krieges, Herr General, wieder aufnehmen, den man  
mit Offizieren wie Sie nicht zu finden braucht.“ (Beifall.) Also  
möge sich General Pellieux über die Akten aussprechen und man  
müßte sich über die Akten aussprechen.“  
General Giry nimmt General Giry das Wort und sagt: „Ich  
billige vollkommen die Worte des Generalisoboffiziers, aber ich  
glaube nicht, daß man die Schriftstücke, um die es sich handelt,  
beibringen kann. Man hat von einem dem Kriegserzählung  
heimlich mitgetheilten Schriftstücke gesprochen, aber man hat den  
Beweis nicht mitgebracht. Nun wohl, ich bitte, sich an die  
Verhandlung des Obersten Giry zu erinnern, welcher erklärt hat,  
daß die Schriftstücke verlegt worden sind. Ich beantrage,  
daß man den Generalisoboffizier vernähme.“ Er  
steht einem Hauptmann Befehl, sofort Generalisoboffizier  
beizubringen. (Senation.)

Der Präsident ruft aus: „Man lasse den Major  
Gierchow zu dem!“ (Bewegung.) Hier fällt Verteidiger  
Labori ein: „Mein Herr! Ich bitte Generalisoboffizier  
zu vernähme.“ Der Zwischenfall ist zu wichtig, als daß die  
Verhandlung fortgesetzt werden könnte, ohne daß derselbe  
erledigt ist. Ich werde einen Antrag auf Aufschub einbringen.“  
Nun steht Gierchow der sich bereits äußert die Akten  
Schriftstücke zur Verfügung vorzulegen, wieder zurück.

Die Sitzung wird unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhofft gewartet wurde, ereichte die Erregung im Saale  
ihren Höhepunkt und wurde die Verhandlung durch die  
Ankunft des Generalisoboffiziers unterbrochen. Die Sitzung  
wurde unter sehr lebhafter Erregung im Saale  
unterbrochen, während dessen formuliert Labori seinen Antrag.  
Während der Pause, in der auf das Ergehen des Generalisoboffiziers  
Verhoff

